

DIE KOMPLET - „In Deine Hände empfehle ich meinen Geist“

von P. Dieter Biffart FSSP (Artikel aus der Dezemberausgabe 2012 des Informationsblatts der Petrusbruderschaft)



Es gehört zu den Untugenden unserer Zeit, dass vielerorts die Nacht zum Tag gemacht wird, und der Mensch einen Großteil seiner Lebenswirklichkeit in die Stunden der Finsternis verlegt. Die menschliche Natur weiß um die nötige Ruhe und Gott hat es im Lauf der Dinge eingerichtet, daß das menschliche Wirken vor allem am Tag geschehe, während die Nacht der nötigen Ruhe vorbehalten sei. Um diese Ruhe für die hereinbrechende Nacht bittet die Kirche in der letzten Tagzeit des kirchlichen Stundengebetes, der Komplet.

„Bevor des Tages Licht vergeht“ (tägliches Hymnus der Komplet), in der vorgerückten Abenddämmerung, blickt der Beter des Stundengebetes vor dem zu Bettgehen in der Gewissenserforschung auf den vergangenen Tag zurück, um im anschließenden Schuldbekenntnis Gott um sein Erbarmen anzuflehen. Das verlöschende Tageslicht und die sich ausbreitende Finsternis lassen den Menschen Zuflucht in den Händen Gottes suchen, der uns in Sein unvergängliches Licht ruft (vgl. Joh 1,9).

Die nächtliche Finsternis ist seit Menschengedenken unter anderem als Bedrohung wahrgenommen worden. In der Natur schenkt das Sonnenlicht Leben und Wachstum. Die untergehende Sonne und der Einbruch der Nacht sind deshalb Bilder für das vergängliche Leben, der verlöschende Sonnenball wird auf den Tod gedeutet. Wie der tägliche Sonnenuntergang als Vorbote des endgültigen Vergehens der Sonne am Ende der Zeiten verstanden wird (vgl. Mt 24,29), so wird der Schlaf als Vorbote und Bild des Todes erkannt, denn „es kommt die Nacht, da niemand zu wirken vermag.“ (Joh 9,4). Damit die Todesstunde sie nicht unvorbereitet antreffe, versetzten sich die Heiligen zu Lebzeiten regelmäßig an das Ende ihres Lebens um so das Wichtige vom Unwichtigen, das Gute vom Bösen zu unterscheiden. Die Übung vom guten Tod war den Heiligen stets vertraut. Deshalb macht sich der Beter der Komplet das Sterbegebet des Herrn zueigen, in dem er jeden Abend betet, sich seines eigenen Sterbens bewusst werdend: „In Deine Hände, Herr, empfehle ich meinen Geist.“ (Lk 23,46; Ps 30,6)

Gerade durch den Tod des Herrn ist die Finsternis des Todes genommen und die Schrecknisse können den nicht mehr überraschen, der sich des Todes im Leben bewusst bleibt und sich dem „Licht zur Erleuchtung der Heiden“ (Lk 2,32; Lobgesang des Simeon) öffnet:

„Für die Kinder des Lichts ist es auch nachts Tag. Denn wann ist jener ohne Licht, der das Licht im Herzen trägt? Oder wann hat derjenige nicht Sonne und Tag, dem Christus Sonne und Tag ist?“ (hl. Cyprian, De orat. Domin., c. 35)

In den letzten Abendstunden versetzt die Kirche ihre Kinder an den Abend ihres Lebens und bittet im Segen zu Beginn der Komplet sowohl um „eine ruhige Nacht“, als auch um „ein seliges Ende“.

Wenn die Schatten länger werden und nach dem Menschen greifen, er einer ungewissen Angst und Hilflosigkeit ausgeliefert zu sein scheint, will die Kirche ihn in seiner Not nicht alleine lassen. Deshalb anempfiehlt das kirchliche Stundengebet die Christenheit in den Psalmen der Obhut Gottes. Es ist nicht verwunderlich, dass die Psalmen der Komplet thematisch ausgewählt wurden, um der Stimmung der letzten Tagzeit Rechnung zu tragen: „Mit seinen Schwingen wird Er dich bedecken, und unter seinen Flügeln wirst du hoffen.“ (Ps 90,4; Sonntagskomplet) Die menschliche Bedrängnis fragt voller Bangigkeit: „Wie lange wird mein Feind sich über mich erheben? Schau her und erhöre mich, Herr, mein Gott! Erleuchte meine Augen, damit ich nicht im Tod erschlafe, damit mein Feind nicht sagt; Ich bin stark geworden gegen ihn.“ (Ps 12,3ff; Komplet vom Dienstag)

Zugleich verweisen die Psalmen als Antwort an die menschliche Hilfsbedürftigkeit auf den Schutz Gottes: „Darum freut sich mein Herz und es frohlockt meine Zunge, und auch mein Fleisch wird ruhen in Hoffnung. Denn du wirst meine Seele nicht der Unterwelt überlassen, noch gibst Du Deinem Heiligen die Verwesung zu schauen.“ (Ps 15,9f; Komplet vom Dienstag) Die hereinbrechende Nacht dient dem kirchlichen Stundengebet darüber hinaus als Bild für die Nacht der Sünde. Geheimnisvoll überliefert der hl. Apostel Johannes den Seelenzustand des Judas beim Verlassen des Abendmahlssaales am Gründonnerstag, unmittelbar vor seinem Verrat: „Es war nämlich Nacht.“ (Joh 13,30)

Dem geistigen Kampf zwischen der Finsternis und dem Licht sieht sich jeder Mensch zeitlebens ausgesetzt. Dies zu vergessen, würde bedeuten, kampflös die Waffen zu strecken. Daran wird in der einleitenden Kurzlesung der Komplet jeden Abend erinnert: „Brüder, seid nüchtern und wacht, denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge; widersteht ihm stark im Glauben.“ (1 Petr 5,8-9). Selbst in den nächtlichen Ruhestunden mahnt die Kirche zur Wachsamkeit gegenüber den Mächten der Finsternis und bittet: „Fern mögen weichen die Traum-

gebilde und trügerischen Vorstellungen der Nächte, und halte in Schranken unseren Feind, damit die Leiber nicht befleckt werden.“ (Hymnus der Komplet)

Der Schlaf möge uns also nicht davon abhalten, wachsam den guten Kampf gegen den dreifachen Feind des Heils – Fleisch, Welt, Teufel – zu kämpfen, damit wir den Glauben bewahren und am Lebensende den Lauf glücklich vollenden (vgl. 2 Tit 4,7). Dieser Forderung kommt der Beter des Breviers vor allem in der nächtlichen Gebetszeit der Kirche, der Matutin, nach.

Durch die Komplet wird das Gebet der Kirche im Tageslauf „komplett“. Der hl. Benedikt von Nursia gibt in seiner Klosterregel die Anweisung, daß mit der Komplet das gesamte Tagwerk vollendet und danach das nächtliche Schweigen beachtet werde. (vgl. Benediktsregel, Kapitel 42)

Die Zahl acht ist die Zahl der christlichen Vollendung. Christus ist am achten Tag von den Toten auferstanden, und die Kirche lobt Gott im Brevier mit acht verschiedenen Gebetszeiten, gleichsam um das von Christus gewirkte Heilwerk, das in der Auferstehung und Himmelfahrt seine Vollendung findet, vollkommen anzunehmen. Die achte Gebetszeit will ebenso das gesamte Tagwerk vervollständigen und im Angesicht Gottes mit Seiner Gnade abschließen.

Der allabendlich einkehrende Tagesabschluß übt auf den Menschen aufgrund der einbrechenden Finsternis aber nicht allein eine ungewisse Hilflosigkeit aus, sondern auch eine heimliche Anziehung, die der italienische Schriftsteller Dante Alighieri in die treffenden Worte zu kleiden vermag: „Der Tag entweicht, und abendliches Dunkel befreit die Wesen, so auf Erden wohnen, von ihren Mühen: es ist die Stunde, welche das Herz weich stimmt, und den Pilger vor Sehnsucht krank macht, wenn er aus der Ferne ein Glöcklein hört, dessen Tönen den dahinsterbenden Tag zu beweinen scheint.“ Es ist also nicht nur Bedrohung, die der Mensch angesichts der Nacht wahrnimmt. Ein durchaus zu vereinender Charakterzug mit dem bisher dargelegten ist die Erkenntnis, daß das Tagesende „Befreiung“ bedeuten kann, vor allem von den vielfältigen Tagesgeschäften, die den Menschen oft daran hindern, das Ziel des Lebens konsequent im Auge zu behalten. Wenn der Arbeitstag zur Ruhe kommt, ergibt sich daraus eine freie Zeit, die der Seele die Möglichkeit schenkt, in der Betrachtung der Vergänglichkeit sich voller Sehnsucht im Gebet nach der Unvergänglichkeit Gottes auszurichten.

Der Beter der Komplet macht sich den Lobgesang des greisen Simeon zueigen, der an seinem Lebensende Christus in seinen Händen halten darf und seine Sehnsucht, den Messias schauen zu dürfen, erfüllt sieht: „Nun entläßt Du Deinen Knecht, Herr, nach Deinem Wort

in Frieden, denn meine Augen haben Dein Heil gesehen.“ (Lk 2,29) Am Tagesende schenkt dieser Lobgesang dem Beter den Ausblick auf das Ende seines Lebens, so daß er ihn als Bitte für eine gute Sterbestunde zu verrichten weiß, damit sein Ende nicht in der Finsternis, vielmehr in der ewigen, lichten Schau Gottes vollendet werde. Doch die Herrlichkeit der Gottesbegegnung ist dem Christgläubigen nicht allein zukünftig geschenkt. Durfte jemand, der während des vergangenen Tages die hl. Messe mitgefeiert hat, ja noch mehr der dieses Opfer zelebrierende Priester, dem Messias nicht ebenso nahe kommen, wie einst der greise Simeon im Tempel? Zu recht betet er daher voll Dankbarkeit und jubelndem Herzen am Abend den Dankeshymnus des Simeon auf die geschenkte Erlösung: „Denn meine Augen haben Dein Heil geschaut, das Du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker.“ (Lk 2,30)

Die Komplet schließt mit dem Segen und einem letzten Gruß an die allerseligste Jungfrau Maria. Wie Christus sich nach seinem vollbrachten Opfertod im Schoß Mariens barg, so soll auch der gläubige Beter am Abend sein Leben und Sterben, sein Wirken und Ruhen, der Gottesmutter im Gebet anvertrauen und sich unter ihren Schutzmantel begeben.

Je nach liturgischer Zeit wechseln die marianischen Schlußantiphonen. In der Advents- und Weihnachtszeit wird der Hymnus „Alma Redemptoris Mater“ gesungen, der Maria als „geöffnete Himmelstür“ und „Stern des Lebens“ preist, die uns den „heiligen Lebensspender“ geschenkt hat, ohne dabei ihre Jungfräulichkeit zu verlieren. Die verschiedenen Anrufungen der Gottesmutter sind nicht allein wegen ihres ehrwürdigen Alters kostbar. Sie zeigen uns, daß das Gesetz des Betens das Gesetz des Glaubens bestimmen soll. In ihnen strahlt uns der Glanz der allzeit reinen Jungfrau entgegen, wie er von der hl. Kirche zu allen Zeiten und an allen Orten geglaubt und besungen worden ist, von einem großen Vertrauen auf ihre Fürbittmacht durchdrungen: „Wohlan den, unsere Fürsprecherin, wende deine barmherzigen Augen uns zu, und nach diesem Elend zeige uns Jesus!“ (Salve Regina, Antiphon für die Zeit nach Pfingsten)

Möge das Gebet der Komplet durch eine Vielzahl von Betern dazu beitragen, die Eigentümlichkeit der vornächtlichen Stunde für unsere Zeit wieder zurückzugewinnen, damit sie ein Vorbild der ewigen Ruhe und des unablässigen Jubels im Lichte Gottes werde:

„Wer könnte menschlich fühlen und sollte nicht erröten, den Tag zu beschließen ohne lobpreisendes und danksagendes Psalmengebet, da ja auch die kleinsten Vögel den Beginn von Tag und Nacht mit feierlicher Andacht und süßem Gesang begleiten?“ (hl. Ambrosius, Hexaem. 1.5, c.12, n. 36) ■